

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 158 (1992)

Heft: 7-8

Artikel: Rotkreuz-Pflegeequipe : für den Pflegebedarf im Katastrophenfall

Autor: Roggen, Ronald

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-61764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ERSCHLOSSEN EMDDOK

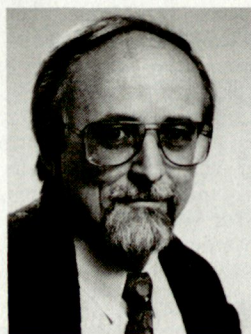
MF 421 / 563

Rotkreuz-Pflegeequipe

Für den Pflegebedarf im Katastrophenfall

Ronald Roggen

Inskünftig kann über die Telefonnummer der REGA die Rotkreuz-Pflegeequipe (RKPE) abgerufen werden, wenn bei einem Katastrophenfall ein Notstand im Pflegebereich droht. Projektleiterin Katharina Inäbnit, die am Sitz des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) in Bern das Vorhaben vorantreibt, setzt viel auf Motivation, berufliches Können und katastrophenspezifische Weiterbildung.



Ronald Roggen,
Hallwylstrasse 48, 3005 Bern;
Leiter der Medienstelle SRK,
Bern; Major, Zuget Stabschef
in der Abteilung
Presse und Funkspruch.

«Die Pflege der Opfer von Katastrophen gehört zu den Uraufgaben der Krankenpflege und des Roten Kreuzes», erklärte Katharina Inäbnit, als ihr Projekt Rotkreuz-Pflegeequipe (RKPE) letzten Herbst in Nottwil aus der Taufe gehoben wurde. Vor der grossen Schar interessierter Frauen aus Pflegeberufen legte sie auch dar, für welche Art Einsätze die RKPE vorgesehen ist.

Epidemien – Grossereignisse – Übungen des KSD

Für die RKPE erhält der Katastrophenbegriff dann seine aktuelle Bedeutung, wenn keine sichere Pflege mehr gewährleistet ist. Ursachen können ein Massenansturm von Patienten, Epidemien unter Patienten oder auch im Personal, Überbelegungen, personelle Überbelastungen und anderes sein. Kurzfristig hat die RKPE Einsätze bei Grossereignissen mit Massenansturm von Patienten und bei Ausfall von Pflegepersonal durch Krankheit im Auge. Längerfristig denkt die RKPE daran, bei Übungen im Rahmen des Koordinierten Sanitätsdienstes (KSD) und auch in Behindertenlagern sinnvolle Arbeit leisten zu können.

Dazu Divisionär Peter Eichenberger, Oberfeldarzt und verantwortlich für den KSD: «Je mehr Wissen freiwillige Helferinnen und Helfer mitbringen, desto mehr können sie bei ihrem Einsatz nützen. Das gilt ganz besonders für Katastrophen- und Kriegssituationen. Niemand wird Zeit finden, in einer chaotischen Lage freiwillige Helfer auszubilden und anzuleiten.» Deshalb seien Kurse, die in dieser Beziehung ein Grundwissen vermitteln, äusserst wertvoll. Der KSD brauche unbedingt Freiwillige.

Engagierte Frauen

Die Initiative zur Schaffung der neuen Equipe ist interessanterweise von den Frauen selber ausgegangen.

Genauer: von den Absolventinnen des Kurses «Krankenpflege im Katastrophenfall», der vom SRK seit 1987 angeboten wird. Sie wollten ihr Wissen und Können zielgerichtet anwenden und für einen Ernstfall, wie ihn Tschernobyl und andere Szenarien als recht realistisch erscheinen lassen, gewappnet sein. Die Initiative des SRK und schliesslich die vom Bund zugesprochenen Mittel aus der Liquidation



Katharina Inäbnit leitet und koordiniert beim Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) die Rotkreuz-Pflegeequipe: «Wir mobilisieren von Fall zu Fall.»

der Gelder der P-26 machten es Ende 1991 möglich, die Equipe zu formieren.

Inzwischen melden sich laufend Frauen an, um der Pflegeequipe beitreten zu können. Voraussetzungen sind die Ausbildung in einem Krankenpflegeberuf und der Besuch des SRK-Kurses «Krankenpflege im Katastrophenfall», vor allem aber die Bereitschaft, im Ernstfall sofort aktiv zu werden. Mit den Angehörigen der RKPE wird jeweils ein Vertrag abgeschlossen, in dem auch die finanzielle Abgeltung der geleisteten Einsätze geregelt wird.

Den interessierten Frauen wird eine gründliche Ausbildung in katastrophenspezifischen Belangen vermittelt, der auch die Psyche des in einem solchen Fall zu betreuenden Patienten einschliesst. Für die Teilnahme an den Weiterbildungstagen – sie ist für Equipenangehörige obligatorisch – wird ein bescheidenes Honorar vergütet.

Dank des Engagements der Frauen, die im übrigen durch die Zugehörigkeit zur Equipe die Verbindung mit ihrem angestammten Beruf aufrechterhalten können, kann nun ein wichti-



Helpen, wenn eine ausserordentliche Situation pflegerische Einsätze nötig macht – die Idee des SRK hat gezündet. Viele Frauen haben sich bereits freiwillig gemeldet.

SRK-Generalsekretär *Hubert Bucher* umschrieb ihn vor Journalisten so: «Ausserordentliche Situationen verlangen ausserordentliche Massnahmen. Hier schliesst das SRK eine empfindliche Lücke in der Vorbereitung auf den Massenansturm von Patienten im Katastrophen- und Kriegsfall.»

Massgeschneiderte Einsätze – via REGA-Telefon

Der Gesamteinsatz der RKPE ist eher unwahrscheinlich. Vielmehr rechnet *Katharina Inäbnit* damit, je nach Situation und Bedarfsmeldung eine Formation zusammenzustellen, welche genau der Lage entspricht. Für den fachgerechten Einsatz an Ort und Stelle ist der oder die Verantwortliche des gesuchstellenden Partners zuständig. Gesuchsteller können SRK-Sektionen, Spitäler, Chefs regionaler Katastrophenstäbe, Chefs sanitätsdienstlicher Räume im KSD-Fall usw. sein. Immer bleiben die Angehörigen der Rotkreuz-Pflegeequipe während der Einsatzdauer Mitarbeiter des SRK. Die Kennzeichnung erfolgt durch Rotkreuz-Ausweis und Rotkreuz-Armbinde.

Aufgeboten wird durch das SRK nach Rücksprache mit dem jeweiligen Partner am Katastrophenort. Das SRK betreut auch die Mitgliederkartei. Um eine professionelle Alarmierung der Equipenleitung zu gewährleisten, wurde mit der Schweizerischen Rettungsflugwacht (REGA) eine ent-

sprechende Regelung getroffen. Die REGA ist ja Korporativmitglied des SRK. Gesuchsteller können sich deshalb an die Telefonnummer der REGA wenden, wenn sie die Rotkreuz-Pflegeequipe benötigen.

Via REGA-Nummer

Die Rotkreuz-Pflegeequipe (RKPE) kann von Gesuchstellern im Ernstfall über die Nummer der Schweizerischen Rettungsflugwacht (REGA) erreicht werden. Die Nummer lautet: 01 383 11 11.

Pflege in ausserordentlichen Lagen

Gemäss ihrem Statut hilft die Rotkreuz-Pflegeequipe (RKPE) des Schweizerischen Roten Kreuzes allen Partnern des Koordinierten Sanitätsdienstes, Patienten in ausserordentlichen Situationen zu pflegen und zu betreuen. Die RKPE leistet ihre Hilfe je nach Katastrophensituation und Dringlichkeit auf Anfrage der betreffenden Partner des KSD an das SRK.

Die RKPE soll, ihren fachlichen Kompetenzen entsprechend, gezielt eingesetzt werden. Für eine zielgerichtete Aus- und Weiterbildung der Angehörigen der RKPE ist das SRK verantwortlich. Die RKPE besteht aus Frauen und Männern, die sich grundsätzlich verpflichtet haben, bei Bedarf Aufgaben im Bereich des Gesundheitswesens zu übernehmen und sich weiterzubilden.

Das SRK organisiert und betreut die Einsätze zentral, es stellt auch den Kontakt zu den Partnern des KSD sicher. Die Durchführung und Betreuung der Einsätze selber obliegt jedoch dem Verantwortlichen des jeweiligen Partners.

Interessentinnen und Interessenten können Anfragen zur Rotkreuz-Pflegeequipe direkt an das SRK in Bern richten (Telefon 031 66 71 11, Fax 031 22 27 93).



Katastrophenspezifische Ausbildung führt zu doppeltem Gewinn: Mehrwissen für eine Ernstfallsituation, streckenweise aber auch ein sanfter Wiedereinstieg in den Pflegeberuf. Bilder: Cameron Press, Alexandra Schürch, Bern